

Hinweis

Die Schreibweise wurde an die Richtlinien der aktuellen Rechtschreibung angepasst.

Gröning in neuem Licht

Die Wochenpost, 5.4.1950



ARTIKEL S. 1

Gröning in neuem Licht

Am 31. Januar 1950 wollte Bruno Gröning seine erste Heilstätte eröffnen. Es war ein Termin wie viele, die er „den Menschen bereits zu wissen gegeben hatte“, um in seiner Sprache zu sprechen. Er wollte die Länder der Erde als „Garten“ betrachtet sehen, in denen es nach seinem Willen nur noch gesunde und glückliche Menschenpflanzen gebe. Der erste Garten, der als Heilstätte ausersehenen Pension in Mittenwald, wird in diesen Tagen wohl zu grünen beginnen. Von da bis zum „Weltminister“, der gleichfalls dem Vokabularium dieses viel umstrittenen Mannes entstammt, dürfte noch ein weiter Weg sein. Der „Ring“ seiner Freunde zerstob mit einer erschreckenden Kassenbilanz; es wurde eine „Gemeinschaft zur Erforschung und Unterstützung seiner Heilmethoden“ gegründet. Die Mitarbeiter, unter denen es gewiss Idealisten und überzeugte Anhänger Gröningscher Heilmethodik gab und vielleicht auch noch gibt, wechselten, wie das Chamäleon seine Farben wechselt. Und was blieb, ist eine unübersehbare Schar von Kranken, die einmal gläubig in schätzungsweise 300.000 Briefen an ihn geschrieben haben, die ihren Obolus entrichteten, aus dem sich das Wunderwerk der Heilstätten erheben sollte, aus sehnsüchtig Wartenden, denen er persönlich versprochen hat, sich auch weiterhin um sie zu kümmern, und die nun die

Scherben der Enttäuschung zu kitten versuchen, auf dass sein Bild nicht ganz versinke.

Es ist viel über Bruno Gröning geschrieben worden, mehr jedoch geredet, es sind Ansätze gemacht worden, ihn auf das Plateau der gesellschaftlichen und gesetzlichen Ordnung zu erheben, die nach menschlichem Ermessen auch zum Erfolg hätten führen müssen. Und doch ist heute bei ihm die Gefahr nicht behoben, dass selbst der Wille zum Guten manchmal bei Mangel an Konsequenz das Böse schafft.

Es ist erstaunlich zu hören, von welchen Seiten her diesem ruhelos durch die Lande ziehenden Vorläufer einer neuen Laien-Heilkunde die helfende Hand gereicht worden ist, ohne dass er sie über flüchtige Kenntnisaufnahme hinaus ergriffen und zu seinem und zum Nutzen der Kranken gehalten hätte. Ein namhafter wissenschaftlicher Grafologe fasste das Urteil über Gröning in Worte, die zu denken geben. Er stellte fest, „dass die Eile und Flüchtigkeit der Schrift Grönings, verbunden mit einer unklaren, verschwommenen Weichheit des Gesamtbildes auf die Tendenz zu inneren Krisen schließen lässt, die durch die Psychose der stets wunderbereiten und wundergläubigen, andererseits auch geschäftstüchtigen Massen verschärft wird, wenn nicht rechtzeitig Schulmedizin und Staat Gröning die Möglichkeit bieten, seine zweifellos überdurchschnittliche psychotherapeutische Begabung wissenschaftlich zu unterbauen und methodisch zu schulen. Gröning wird sich immer wieder selbst in Engpässe und Sackgassen vom Zwang der Umstände und dem Egoismus der Mitmenschen hineintreiben lassen.“

Der innere Weg Bruno Grönings, der nach der Überzeugung eines Münchener Arztes und Psychologen drei Entwicklungsphasen umfasst, wird nirgendwo stärker spürbar als in seinen Reden. Wir zitieren aus einer Balkonansprache am 24. September vorigen Jahres am Traberhof in Rosenheim: „Ich werde verfolgt auf Steg und Weg. Man hat versucht, mich irgendwie zu vergiften. Man hat versucht, mich zu verschleppen, das heißt, gefangen zu halten, damit ich vielleicht dort der Vernichtung entgegengehe. Nichts ist diesen Menschen schlecht genug, mich aus dem Wege zu räumen.“ An einer anderen Stelle: „Ich habe Ihnen schon zu wissen gegeben, dass ich mich auf dem besten Wege befinde, Heilstätten zu errichten, überall, vorerst in Deutschland, dann in der ganzen Welt.“ Und seine eigene Wendung: „Ich will keinen Rummel aufziehen, ich will geordnete Verhältnisse wissen“, führt er in der gleichen Rede noch ad absurdum: „Einen festen Wohnsitz werde ich persönlich nicht haben. Ich komme zu allen.“

Was ist daraus, so fragen wir uns, geworden? Es wäre ein billiges Unterfangen, die bayerische Regierung dafür verantwortlich zu machen, dass Gröning noch keine Heilerlaubnis hat, weil sie zuerst einmal Bereinigung des beim Staatsanwalt in Bielefeld gegen ihn schwebenden Verfahrens und einen ordnungsgemäßen Antrag verlangt. Näher am Kern dürfte der schon oben zitierte Wissenschaftler sein, der darauf hinwies, nicht überrascht zu sein, wenn Gröning nunmehr bald in das Stadium des Materialismus eintrete, das heißt, Gefallen an pekuniären Vorteilen und an Dingen

finden würde, die als Voraussetzung nicht die ihm bisher nachgerühmte Uneigennützigkeit, sondern einen ganz realen Sinn für knisternde Seide und Scheine haben. Die Chance seines heute 44-jährigen Lebens lag in der Sehnsucht nach Erlösung durch eine reine, liebende Frauenseele und nicht in der gehobenen Konversation oder in der triebhaften Erfüllung irgendwelcher Wünsche. So werden wir nunmehr einen Gröning vor uns sehen, der gewiss nichts mehr von einem Naturapostel an sich hat, dafür aber die deutsche Sprache beherrscht, wie irgendein repräsentatives Mitglied der „upper ten“. Und die Heilung der Hunderttausenden und Millionen, die einst sein ganzes Denken und Fühlen wie am magischen Faden hielten, versinkt wie das Schemen unerfreulicher und unruhiger Tage.

E.S.

Scharlatan oder Seelenarzt?

Die nun schon genau ein Jahr alte Streitfrage, ob Bruno Gröning ein Scharlatan und Betrüger oder ein Naturarzt besonderer Prägung ist, dürfte heute genauso viel oder genauso wenig beantwortet sein, wie damals. Aus der Vielzahl von Urteilen maßgeblicher Ärzte und Wissenschaftler möchten wir hier die Stellungnahme von Professor Dr. Fischer und des Dipl.-Physikers Rolf Germer zitieren, die während der Heidelberger Klausur Grönings Gelegenheit hatten, ihr Urteil zu vertiefen. Es heißt da: „Bruno Gröning ist kein Scharlatan, kein Hypnotiseur, kein Wunderdoktor, sondern ein geschickter und begabter, nichtärztlicher Psychotherapeut (Seelenarzt). Er bemüht sich, aus kindlich-primitivem, naturhaftem und aus religiös begründetem Mitgefühl heraus, den Menschen in ihren seelisch bedingten Leiden (psychogenen Leiden) zu helfen und die damit zusammenhängenden Krankheiten (psychosomatische Erkrankungen) zu heilen. Er maßt sich nicht an, ein Prophet oder Messias zu sein. Er hat aber ein gläubiges Sendungsbewusstsein, das durch die in der Presse bisher propagierten, überbetonten Erfolge und durch die blinde Verehrung seiner bisherigen Umgebung stärker gestützt ist, als es sonst bei geschulten, ärztlichen und nichtärztlichen Psychotherapeuten der Fall ist.“

ARTIKEL S. 9

Dollar lockten ... Gröning ging nicht!

Die Gespräche verstummen. Nur noch Flüsterlaute von Heilungssuchenden sind zu vernehmen, die zum Teil genesen sind oder enttäuscht ihren Heimweg antreten. Bruno Gröning hat ein paar schwere Stunden hinter sich. Er zieht sich nun in sein Zimmer der ersten Etage zurück, um auszuruhen. Er will sich jetzt nur noch gedanklich mit den Kranken beschäftigen. „Ich brauche nicht dabei zu sein, die werden alle

auch so gesund“, meint Gröning und entnimmt seiner Rocktasche eine Packung Camel. Es ist die vierte an diesem Abend. Kein Wunder, es waren aufregende Stunden.

Plötzlich wird die Ruhe durch Motorengeräusch unterbrochen. Ein Wagen stoppt vor der Einfahrt. Stimmen werden laut, man verlangt nach Gröning. Eine männliche Gestalt erscheint im Türrahmen und berichtet, soeben wären ein „Ami“ und einer vom „Film“ angekommen, die wichtige Dinge mit ihm zu besprechen hätten. „Sie sollen kommen“, sagt Gröning und beauftragt seinen ehemaligen Manager, mal „vorzufühlen“. Schon nach wenigen Minuten kann der ehemalige ständige Begleiter aus Herford seinem Meister mitteilen, dass es sich um einen amerikanischen Journalisten, Vertreter einer Weltnachrichtenagentur, und um einen Herrn einer führenden deutschen Filmgesellschaft handelt, die Bruno Gröning zu einer Amerikatournee einladen wollen. Aufmerksam hört Gröning zu und erklärt sich sofort bereit, mit den Besuchern in nähere Verhandlungen zu treten.

„Es soll sich um einen Gastbesuch handeln, Herr Gröning!“, sagt der amerikanische Journalist einleitend und versucht, dem Herforder „Wunderdoktor“ einen bereits ausgearbeiteten Plan zu unterbreiten. Danach soll Gröning auf einige Wochen nach Amerika reisen und dort begüterte Patienten heilen. Die Einnahmen sollen ihm nachher für den Aufbau seiner geplanten „Heilstätten“ in Deutschland dienen.

Da der Boden erst propagandistisch vorbereitet werden muss, soll Bruno Gröning kein Flugzeug zur Überfahrt benutzen, sondern seine Reise mit dem Schiff antreten. Der Amerikaner überlegt kurz und fügt dann hinzu, dass er bereits dafür gesorgt habe, Gröning auf dem Schiff „zufällig“ anwesende kranke Passagiere vorführen zu können, an denen er Heilversuche vornehmen könne.

Es wird ein „Bombenerfolg“ meint der Filmproduzent zu Gröning.

„Sie haben gar keine Vorstellung, was man Ihnen bereits bei der Ankunft in New York für einen Empfang bereiten wird. Selbstverständlich müssen Sie sich verpflichten, die festgelegten Termine einzuhalten, um einen reibungslosen Ablauf Ihrer Tournee zu garantieren!“

„Für die Massenheilungen stehen Ihnen drüben verschiedene Hallen zur Verfügung, betont der Amerikaner, so beispielsweise der Madison Square Garden in New York, in dem mehr als 20.000 Menschen Platz finden. Ein volles Haus kann man schon heute garantieren. Natürlich müssen es sich die Zuschauer auch etwas kosten lassen.“

„Ich denke, zwischen 5 und 30 Dollar könnte man für einen Platz verlangen“, ergänzt der Herr vom Film und fährt fort: „Man kann auch einen Besuch bei den Quäkern und anderen amerikanischen Hilfsorganisationen organisieren. Dass die Heilungen bei diesen Organisationen kostenlos erfolgen müssen, versteht sich von selbst, Herr Gröning. Gleichzeitig könnten wir darangehen und eine Interessengemeinschaft in den Staaten ins Leben rufen. Wir persönlich würden dafür sorgen, dass Sie während

der Dauer Ihres Aufenthaltes in den Staaten isoliert bleiben, um eine Berührung mit üblen Geschäftemachern zu verhindern!“

Gröning, der dem Vortrag aufmerksam gefolgt ist, akzeptiert den Plan und sagt den anwesenden Herren, er sei bereit, die Reise anzutreten, müsse aber vorerst der Eröffnung seiner ersten Heilstätte in Deutschland Aufmerksamkeit schenken. Die Zeit sei jetzt gekommen, meint Gröning, wo er nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt Heilstätten errichten würde. Deshalb komme ihm dieser Vorschlag gelegen. Er beauftragt anschließend die Herren, die Reise bereits technisch vorzubereiten und schließt mit den Worten: „Sie können alle verdienen was Sie wollen – ich für mich will nichts – ich will die Menschen nur gesund wissen – ich will ihnen helfen und sie heilen. Aber ehrlich müssen Sie alle bleiben.“

Um 5 Uhr morgens verabschiedeten sich die Herren von Gröning mit dessen fester Zusicherung, dass er in einigen Wochen die Reise antreten werde ...

Warum aber fuhr Gröning nicht nach den Vereinigten Staaten? – Hatte er etwa Furcht, über seinen eigenen Schatten, d. h. in diesem Fall, über den großen Teich zu springen?

BILDUNTERSCHRIFTEN S. 1

[Bild: *Bruno Gröning im Porträt*] (Oben): Der „Heiler“ Gröning in Augenblicken höchster Konzentration

[Bild: *Bruno Gröning liest auf einem Sofa sitzend*] (Mitte): Dafür entspannt nachsinnend über die biblischen Wunder.

[Bild: *Bruno Gröning neben einer Frau im Freien*] (Unten): Und ganz privat am Meeresstrand.

BILDUNTERSCHRIFTEN S. 9

[Bild: *Bruno Gröning auf einer Brüstung sitzend, spricht von oben zu seinen Zuhörern*] Mein Leben gehört Ihnen allen, um Ihnen allen helfen zu können. Und dass ich gestört werde, das lässt mich kalt!

[Bild: *Bruno Grönings Jackett*] „Wenn wir gewillt sind, den Glauben in uns aufzunehmen, dann haben wir alles!“ Ein schlichtes Kreuz auf Grönings Rock.

[Bild: *Bruno Gröning steht lesend vor Kartons mit Briefen.*] „Vieles ist aber passiert, das heißt, dass viele Menschen dabei auch gesund wurden, weil ich ja so eingestellt bin. Die Vermittlung geschieht schon so.“

Fotos: Privat

Quelle:

Die Wochenpost. Aus dem Zeitgeschehen – für den Feierabend. Konstanz, Nr. 14, 5 Jg., 5.4.1950, S. 1 u. 9